

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 57 (1950)

Heft: 1

Rubrik: Handelsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fabrikation um das unvorstellbare Ausmaß von 63 340% erhöht und damit selbst den seinerzeit viel bewunderten steilen Anstieg der Kunstseidenproduktion in geradezu phantastischer Weise übertroffen.

Zwei Arten von Zellwollfabriken hatten sich in Japan herausgebildet; und zwar solche, welche nebenher noch andere Erzeugnisse, vor allem Kunstseide, herstellten, und solche, die ausschließlich für Zellwolle eingerichtet waren. Mitte 1939, dem letzten vor Kriegsausbruch verlässlichen statistischen Zeitpunkt, bestanden in Japan 34 Zellwollefabriken, welche in der „Nippon Staple Fiber Producers Association“ vereinigt waren, zu welchen sich noch neun kleinere Außenseiterfabriken gesellten, deren Gesamtproduktion jedoch nicht in die Waagschale fiel. Die in dem genannten Verband zusammengeschlossenen Fabriken wiesen eine Tageskapazität von 1224 t auf, womit sich die Zellwollindustrie zum zweitgrößten Faktor in der Textilwirtschaft, gleich nach der Baumwollindustrie, rangierte.

Die Produktion blieb indessen wesentlich von der Zellstoffzufuhr abhängig, wiewohl im Lande selbst alles unternommen wurde, um sich von diesem fremden Ausgangsstoff zu befreien. Die Versuche mit Sojastroh zur Zelluloseerzeugung sind bekannt, haben auch gute, aber keineswegs wirklich ganz befriedigende Ergebnisse ergeben, schon nicht mengenmäßig, was auf die Gesamtproduktion an Zellwolle zurückwirkte. Wie sich diese während und nach dem Kriege gestaltet hat, erhellt deutlich aus nachstehender Uebersicht:

Monats-☉	Tonnen	Monats-☉	Tonnen
1939	11,39	1944	3,15
1940	10,80	1945	0,83

Monats-☉	Tonnen	Monats-☉	Tonnen
1941	11,21	1946	0,78
1942	6,59	1947	0,73
1943	4,60	1948	1,33

1939 war gegenüber dem vorangegangenen Jahre, das ein bisher einmaliges Rekordjahr geblieben ist, eine leichte Abschwächung eingetreten, die sich, nach Kriegsausbruch, weiter fortsetzte, um sich noch einmal zu bessern. Dann aber setzte, nicht nur wegen Rohstoffmangel, sondern auch aus innerwirtschaftlichen Gründen, eine vom Staat angeordnete Drosselung ein, die allmählich immer schärfer wurde. Nach Kriegsschluß wurde die Produktion einige Monate hindurch vollständig eingestellt; dann lief sie sehr bescheiden wieder an, bis sich in Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten wieder eine gewisse Rohstoffsicherung ergab. Der Wiederaufstieg aber vollzog sich sehr, sehr langsam. Erst im laufenden Jahre, besonders erst im zweiten Quartal, stellte sich eine Belebung ein, wie die folgenden Monatsziffern erkennen lassen:

	1948 (Tonnen) 1949	
Januar	670	1510
Februar	890	1500
März	1070	1560
April	1200	2030
Mai	1470	2090
Juni	1640	2120
Halbjahr	6940	10810

Die Steigerung im ersten Halbjahr erreicht somit 55,7 Prozent. Wie groß die derzeitige Kapazität der intakt gebliebenen Fabriken ist, ist gänzlich unbekannt, da hierüber nichts Zuverlässiges veröffentlicht wurde. Ist.

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Rayon-, Zellwoll- und Mischgeweben:

	Januar/November			
	1949		1948	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Ausfuhr:	24 685	76 593	18 756	71 106
Einfuhr:	1 788	9 684	2 980	11 105

Die schweizerische Textilindustrie wird durch die neuen Abwertungen stark in Mitleidenschaft gezogen und die Befürchtungen, die von dieser Seite in bezug auf die Aufrechterhaltung des Auslandsgeschäftes geäußert wurden, waren denn auch durchaus berechtigt. Die Wirklichkeit, d. h. die durch die schweizerische Handelsstatistik ausgewiesene Ausfuhr zeigt allerdings, daß wenigstens in den ersten Abwertungsmonaten die Auslandsumsätze aufrecht erhalten und zum Teil noch vergrößert werden konnten. Diese Tatsache ist jedoch, was hervorgehoben werden muß, neben unvermeidlichen Preiszugeständnissen fast ausschließlich dem Wiederaufleben des Geschäftes mit Deutschland zuzuschreiben. Dies gilt insbesondere für Baumwollgarne und -gewebe, deren Ausfuhr sogar einen starken Aufstieg zeigt. Was die Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe anbetrifft, so stellte sich im November 1949 die Gesamtausfuhr auf 6,2 Millionen Fr. gegen 5,4 Millionen im Oktober des gleichen Jahres und 8,5 Millionen im November 1948. Dem Vorjahr gegenüber ist also immerhin ein beträchtlicher Rückschlag eingetreten und der Umstand, daß der handelsstatistische Durchschnittspreis der ausgeführten Ware im November 1949 sich nur noch auf rund 30 Franken je kg beläuft gegen 34 Franken im entsprechenden Monat des Vorjahres, zeigt, daß die Ausfuhr nur dank weitgehender Preisermäßigungen in diesem Umfang aufrecht erhalten werden konnte.

Im Monat November steht Westdeutschland als Abnehmer weitaus an der Spitze; es hat der Menge nach ungefähr die Hälfte der ganzen Ausfuhr aufgenommen und dem Werte nach zwei Fünftel. Belgien, bis vor kurzem der größte Käufer, tritt an zweite Stelle, ist aber mit rund 400 q im Werte von 1,3 Millionen Fr. immer noch von Bedeutung. Alle anderen Absatzgebiete stehen weit zurück und besondere Erwähnung verdienen nur noch die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die mit mehr als einer halben Million nunmehr den dritten Rang einnehmen.

Anders liegen die Verhältnisse in bezug auf die ersten elf Monate des Jahres: Belgien steht alsdann mit 24 Millionen Fr. immer noch weitaus an der Spitze, gefolgt von Großbritannien mit 8,4 Millionen und Deutschland mit 8,2 Millionen Fr. Von Bedeutung ist noch das Geschäft mit der Südafrikanischen Union (5,1 Millionen Fr.), Dänemark und Schweden mit je mehr als 4 Millionen Fr. Das Ergebnis des Monats Dezember ist noch nicht bekannt, dürfte aber angesichts der andauernden Lieferungen nach Deutschland und des für Großbritannien in letzter Stunde eingeräumten Zusatzkontingentes die Novemberzahlen wahrscheinlich übertreffen, so daß vielleicht mit einer Jahresausfuhr von gegen 84 Millionen Fr. gerechnet werden kann.

Was die Ausfuhr nach großen Gewebekategorien anbetrifft, so entfallen im Monat November auf Seide und mit Seide gemischte Gewebe mit rund 1,3 Millionen Fr., nicht weniger als 20% der Gesamtausfuhr. An der Aufwärtsbewegung dem Vormonat gegenüber sind aber auch die Rayon- und Zellwollgewebe beteiligt. Für die elf Monate Januar/November 1949 stellt sich die Ausfuhr von seidenen und mit Seide gemischten Geweben, einschließlich Tüchern und Schärpen auf rund 10,7 Millionen Fr.

oder etwa 14% der Gesamtausfuhr, ein Verhältnis, das seit einer Reihe von Jahren nicht mehr anzutreffen war.

Die Einfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben hat sich im Monat November 1949 auf 103 q im Wert von 600 000 Fr. belaufen. Sie ist dem Vormonat gegenüber sowohl in bezug auf den Gesamtwert, als namentlich auch die Menge zurückgefallen, zeigt aber einen statistischen Durchschnittspreis von rund 60 Fr. gegenüber 54 Fr. im Vormonat. Frankreich hat den größten Posten geliefert. Für die ersten elf Monate des laufenden Jahres wird die Einfuhr aus Ostasien (China und Japan) mit 3,5 Millionen Fr. ausgewiesen, was ungefähr einem Drittel der Gesamteinfuhr entspricht. Von Belang ist noch die Einfuhr aus Frankreich (2,4 Millionen) und Italien (1,9 Millionen); aus Deutschland sind immerhin schon Rayon- und Zellwollgewebe für 0,9 Millionen Fr. eingetroffen. Bezeichnend ist auch bei der Einfuhr der große Anteil seidener Ware, macht dieser doch, einschließlich Schärpen und Tüchern, mit rund 6 Millionen Fr. annähernd 62% der Gesamteinfuhr aus. In der Schweiz werden seidene Gewebe und Tücher wiederum in erheblichem Umfang gekauft.

Stellt sich auf Grund der handelsstatistischen Ausweise die Ausfuhrlage der schweizerischen Seiden- und Rayonweberei und des Handels nicht allzu ungünstig dar, so sind doch die Umsätze mit fast allen Ländern nur mit Opfern erkauft worden. Wie lange eine solche Preispolitik sich noch aufrecht erhalten läßt, ist eine Frage, die Industrie und Handel nicht nur stark beschäftigt, sondern auch zu großen Besorgnissen Anlaß gibt. Die Tatsache allein, daß in den letzten Monaten ungefähr die Hälfte der Gesamtausfuhr nur nach zwei Staaten, nämlich Deutschland und Belgien gerichtet war, zeigt, auf welcher unsicheren Grundlage sich das Auslandsgeschäft aufbaut. Es kommt hinzu, daß nunmehr auch die ausländischen Zölle wieder ihre einfuhrhemmende Wirkung ausüben. Unter solchen Umständen gewinnt der Inlandsmarkt immer mehr an Wert; trotzdem muß alles daran gesetzt werden, das Auslandsgeschäft zu erhalten, da die schweizerische Seidenweberei ihre Bedeutung und Leistungsfähigkeit nur in ihrer Eigenschaft auch als Exportindustrie behaupten kann.

Ausfuhr nach Dänemark. Nachdem es gelungen ist, den Dänemark belastenden großen Fehlbetrag im schweizerisch-dänischen Clearing etwas abzutragen und auch durch neue große schweizerische Bezüge aus Dänemark die Lage wieder günstiger zu gestalten, hat sich Dänemark bereit erklärt, ein weiteres Drittel des für das Jahr 1949 vertraglich vereinbarten Gewebekontingentes zu übernehmen, was eine immerhin ansehnliche Erhöhung der Ausfuhrmöglichkeiten nach diesem Lande auch für seidene und Rayongewebe zur Folge hat.

Ausfuhr nach Deutschland. Die im deutsch-schweizerischen Handelsabkommen vorgesehene „Gemischte Kommission“ ist Mitte Dezember in Frankfurt a. M. zusammengekommen, um insbesondere die Möglichkeiten einer Verbesserung des bisherigen Zuteilungsverfahrens zu prüfen. Soweit Meldungen vorliegen, wird vorläufig am bisherigen System grundsätzlich nichts geändert, doch werden in Zukunft jeweils zwei oder drei Monatsquoten zusammengenommen, um auch bei einer wesentlichen Verkürzung der von der deutschen Kundschaft gezeichneten Beträge immerhin noch Summen zu erzielen, die den praktischen Verhältnissen einigermaßen Rechnung tragen. Von der Festsetzung einer Mindestmenge, auf welche jeder deutsche Kunde Anspruch hätte, soll Umgang genommen worden sein. In Frankfurt sei endlich die Auffassung vertreten worden, daß die Mißstände, die sich aus zum Teil spekulativen Ueberzeichnungen ergeben hätten, schon deshalb bald verschwinden würden, weil die deutsche Nachfrage infolge der allmählichen Deckung des Nachholbedarfes und der beständig wachsenden inländischen Erzeugung von selbst abnehmen werde.

Was die Erzeugung anbetrifft, so ist bezeichnend, daß nunmehr auch die deutsche Weberei in beträchtlichem Umfange Rohseide bezieht. So wird für das erste Halbjahr 1949 eine Einfuhrmenge von 734 000 kg ausgewiesen (für die Schweiz stellte sich der entsprechende Betrag auf nur 158 000 kg), und das zweite Halbjahr wird zweifellos eine Erhöhung dieser Ziffer zeigen. In der gleichen Zeit hat Deutschland überdies 1,4 Millionen kg Schappe bezogen, und zwar zum größten Teil aus der Schweiz.

Ausfuhr nach Frankreich. Im Zuge der „Liberalisierung“ hat Frankreich wenigstens für seidene und Baumwollgewebe (mit Ausnahme bedruckter Ware) die Einfuhrkontingentierung aufgehoben. Dabei ist aber immer — wie auch bei den anderen Absatzgebieten, die ihre Währung abgewertet haben — mit den Schwierigkeiten zu rechnen, die der nunmehr gegen früher stark überbewerteten schweizerischen Ware entgegenstehen. Eine Ueberbrückung der Preisunterschiede ist jeweilen nur mit großen Opfern möglich, denn es sind ja auch noch die hohen Zölle zu überwinden, so daß die im Sinne der Liberalisierung geschaffenen Einfuhrerleichterungen in vielen Fällen nicht einmal ausgenützt werden können.

Ausfuhr nach Großbritannien. Während das neue deutsch-schweizerische Wirtschaftsabkommen tatsächlich einen ersten und entscheidenden Schritt im Sinne der Liberalisierung bedeutet, sind bei anderen Staaten die Fortschritte auf diesem Gebiete noch sehr bescheiden, ganz abgesehen davon, daß die an sich schon beschränkte wirtschaftliche Austauschfreiheit an den Vorbehalt geknüpft ist, daß dem in Frage kommenden Land dadurch keine zusätzlichen Gold- oder Devisenverpflichtungen erwachsen. So ist es denn auch nicht gelungen, die Schweiz an der englischen „open general licence“ teilnehmen zu lassen, trotzdem sich seit der Abwertung des Pfundes die Verschuldung Großbritanniens der Schweiz gegenüber beträchtlich verringert hat. Dagegen konnte wenigstens erreicht werden, daß nicht ausgenutzte schweizerische Ausfuhrkontingente auf Waren übertragen werden, für welche die Möglichkeit einer zusätzlichen Ausfuhr nach Großbritannien besteht. So wurde für schweizerische Rayon- und Zellwollgewebe ein ansehnliches Zusatzkontingent zugestanden.

In den bevorstehenden Unterhandlungen für die Erneuerung des Wirtschaftsabkommens mit Großbritannien soll mit allem Nachdruck versucht werden, die englischen Einfuhrbewilligungen auch auf seidene Gewebe auszudehnen, nach welchen eine große Nachfrage besteht.

Ausfuhr nach Oesterreich. Die schweizerische Ausfuhr von Seiden- und Rayongeweben nach Oesterreich kommt langsam wieder in Fluß, und es konnte vor kurzem wieder eine Quote von 20% für Lieferungen nach Oesterreich freigegeben werden. In den ersten elf Monaten des laufenden Jahres hat sich die Ausfuhr auf 1,4 Millionen Franken belaufen. Es ist nun bezeichnend, daß in der Dezember-Nummer der „Mitteilungen der Schweizer Handelskammer in Wien“ gemeldet wird, daß der Schmuggel von Textilien nach Oesterreich stark zugenommen habe. Schweizerische, italienische und insbesondere große Mengen amerikanische Seiden- und Wollstoffe wurden zu Preisen angeboten, die unter den in Oesterreich marktüblichen liegen. Ueber die Erzeugung der österreichischen Seidenindustrie äußert sich der Bericht dahin, daß sich diese im allgemeinen günstig entwickle, wenn auch der Mangel an Facharbeitern und Schwierigkeiten in der Versorgung mit Hilfsstoffen und Maschineneersatzteilen sich hemmend auswirke. Die Ausfuhr österreichischer Seidenwaren, die seit jeher nach den westlichen Ländern ging, sei fast zum Stillstand gekommen.

Ausfuhr nach der Tschechoslowakei. Ende Dezember sind die Unterhandlungen zwischen der Schweiz und der Tschechoslowakei für die Schaffung eines neuen Wirtschaftsvertrages zum Abschluß gelangt. Für den Warenaustausch und Zahlungsverkehr ist eine Vereinbarung für

die Dauer von fünf Jahren zustande gekommen, wobei die vorgesehenen Warenlisten den Charakter von Austauschprogrammen besitzen und jeweilen von Jahr zu Jahr neu festgesetzt werden. Das Programm für 1950 sieht eine schweizerische Einfuhr aus der Tschechoslowakei in der Höhe von 125 Millionen Fr. und eine schweizerische Ausfuhr nach der Tschechoslowakei in der Höhe von rund 115 Millionen Fr. vor, Umsätze, die ungefähr dem Warenverkehr des Jahres 1949 entsprechen. Es wird sich nun darum handeln, daß diese Kontingente auch ausgenützt werden können. Im Zusammenhang mit dem neuen Abkommen sind von den schweizerischen Textilverbänden Unterhandlungen mit der Centrotex in Prag geführt worden, um eine Verständigung auch über die Zahlungsbedingungen zu erzielen.

Ausfuhr nach Argentinien. Es handelt sich hier um eine Frage, die für die schweizerische Textilindustrie von größter Bedeutung ist, zählte Argentinien doch stets zu den namhaftesten Abnehmern schweizerischer Erzeugnisse; es ist ferner bekannt, daß auch heute noch mit diesem Land beträchtliche Umsätze erzielt werden könnten. Nach einem lang andauernden völligen Stillstand der Ausfuhr nach Argentinien scheinen sich nun wieder gewisse Möglichkeiten zu bieten, da die schweizerische Getreideverwaltung ansehnliche Käufe in Argentinien getätigt hat. Es muß nun verlangt werden, daß Argentinien im Rahmen dieser Summe die Einfuhr schweizerischer Seiden- und Rayongewebe zuläßt, da nunmehr die Mittel für die Bezahlung solcher Ware vorhanden sind.

Industrielle Nachrichten

Frankreich — Schrumpfung der Zellwollerzeugung. Entgegen allen Erwartungen, ja entgegen dem Monnetplan zeigt die französische Zellwolleproduktion eine auffallende Schrumpfung, die mit einer rückgängigen Nachfrage in ursächlichem Zusammenhang steht. Die für die ersten acht Monate von 1949 vorliegenden Ziffern zeigen im Vergleich zum Vorjahre folgendes Bild:

	1949 (in Tonnen)	1948
Januar	3 480	2 260
Februar	3 560	2 480
März	4 480	2 800
April	3 020	2 740
Mai	2 290	3 050
Juni	1 740	2 950
Juli	1 530	2 420
August	850	2 050
Acht Monate	20 950	20 750

Im ersten Vierteljahr war noch ein beachtliches Ansteigen zu verzeichnen, und der März erbrachte sogar eine Rekordhöhe, die aber dann sehr rasch und sehr steil wieder abbröckelte, bis im August ein Tiefstand registriert wurde, den man noch vor einigen Monaten nie für möglich gehalten hätte. Dennoch bleibt die Gesamtzeugung für die ersten acht Monate von 1949 noch leicht über dem Stand vom gleichen Vorjahrszeitraum, was aber in Kürze korrigiert werden dürfte. Ist.

Frankreich — Schwierigkeiten der Wirkwarenindustrie. Das bedeutendste Zentrum der französischen Wirkwarenindustrie ist im Departement Aube; sie konzentriert sich dort hauptsächlich in den Städten Troyes und Romilly sowie in ihrer Umgebung. Sie beschäftigt dort 25 000 Personen (von 100 000 in der gesamten französischen Wirkwarenindustrie), davon 18 000 Frauen. Obwohl sie gegenwärtig noch nicht unter einer ausgesprochenen Wirtschaftskrise leidet, hat sie gegen verschiedene Schwierigkeiten anzukämpfen, wovon die bedeutendste nunmehr beinahe zwei Jahre dauert und die gesamte französische Wirtschaft in Mitleidenschaft zieht: die Kaufenthaltung breiter Käuferschichten, die angesichts des Mißverhältnisses zwischen Preisen und Löhnen — zu Ungunsten der letzteren — gezwungen sind, ihre Käufe auf das unbedingt Nötige einzuschränken.

Weitere Schwierigkeiten, die besonders im Hinblick auf die Zukunft bedrohlich sind, erwachsen aus der Frankenabwertung. Der von der Wirkwarenindustrie hauptsächlich verwendete Rohstoff (etwa 50%) ist Baumwolle, die größtenteils aus USA und Ägypten eingeführt wird. Die Frankenabwertung verteuert den Preis der amerikanischen Baumwolle theoretisch um etwa 25%. Es besteht Hoffnung, daß sich dieser Prozentsatz nicht in vollem Maße auf die Wirkwarenindustrie übertragen wird, aber selbst eine viel geringere Preissteigerung — z. B. 10% oder

weniger — würde die ungünstigsten Folgen haben, denn die Käuferschaft würde sich noch mehr einschränken, und in diesem Falle würde der Wirkwarenindustrie schwere Gefahr drohen. Es würde nicht viel helfen, die Baumwolleneinfuhr aus USA einzuschränken und diejenige aus Ägypten zu steigern, denn erstens kann die letztere die erstere nicht in allen Fällen ersetzen und zweitens sind auch die ägyptischen Baumwollpreise gestiegen. Die Baumwollerzeugung der französischen Kolonien ist noch bei weitem nicht hinreichend, um eine wesentliche Rolle zu spielen.

Die Wirkwarenfabrikanten werden ihr möglichstes tun müssen, um eine allzu fühlbare Preiserhöhung zu vermeiden. Ganz wird ihnen dies nicht möglich sein, aber sie werden trachten, sie, soweit dies geht, abzuschwächen. Dies läßt voraussehen, daß Rayonwaren, die in der letzten Zeit weniger gefragt waren, wieder mehr in den Vordergrund treten werden. Desgleichen dürfte die Verwendung der Stapelfaser (fibranne) in der Mischung mit Baumwolle verstärkt werden.

Ähnliche Schwierigkeiten haben die beiden Wirkwarenzentren in Nordfrankreich, Departement Nord und Somme. Die Industrie ist dort verhältnismäßig jung und hat sich erst in den letzten Jahren bedeutend entwickelt (zwei Fabriken im Jahre 1850, 80 im Jahre 1930 und gegenwärtig 350, davon 285 im Dep. Nord und 54 im Dep. Somme). Die Zahl des beschäftigten Personals beträgt etwa 15 000 Köpfe.

Italien — Die italienische Wollindustrie klagt über Absatzschwierigkeiten. Verschiedene Industrielle hatten versucht, ihre Preise mit jenen der Rohstoffe parallel laufen zu lassen, waren aber schließlich gezwungen, Ermäßigungen von 6 bis 7% vorzunehmen, für manche Artikel sogar solche von 12%.

Dennoch erklären Beobachter, daß man von einer Krise nicht sprechen könne, sondern bloß von einem Zusammenreffen verschiedener ungünstiger Umstände, nämlich die Devisenknappheit, der Exportrückgang, die Erhöhung der Rohstoffpreise, eine Rückkehr zu einem normalen Lebensstandard gegenüber einer „Nachkriegsenphorie“. Im allgemeinen rechnet man, daß der Auftragseingang 1949 nur 30% des Vorjahres beträgt, um Betriebsstilllegungen zu vermeiden, muß das Diktat des Käufermarktes angenommen und die Gewinnmarge gekürzt werden.

Eine der Hauptursachen für diese Situation ist der Exportrückgang. Das früher ausgeführte Viertel der Produktion der italienischen Wollindustrie wird nun auf den Inlandmarkt geworfen, der seinerseits verringerte Aufnahmefähigkeit zeigt. Insbesondere landwirtschaftliche Kreise und Süditalien sind weitgehend als Abnehmer zurückgetreten, besonders was feine Ware anbelangt, und auch die Konkurrenz der UNRRA-Artikel ist noch immer fühlbar. Ein weiterer Faktor ist das Vordringen von